

Q. 244, 25

Y 2
1827

Die drey grausamsten Schäfer = Hunde

Welche
Ihres eigenen Schäfers nicht verschonet.

Oder

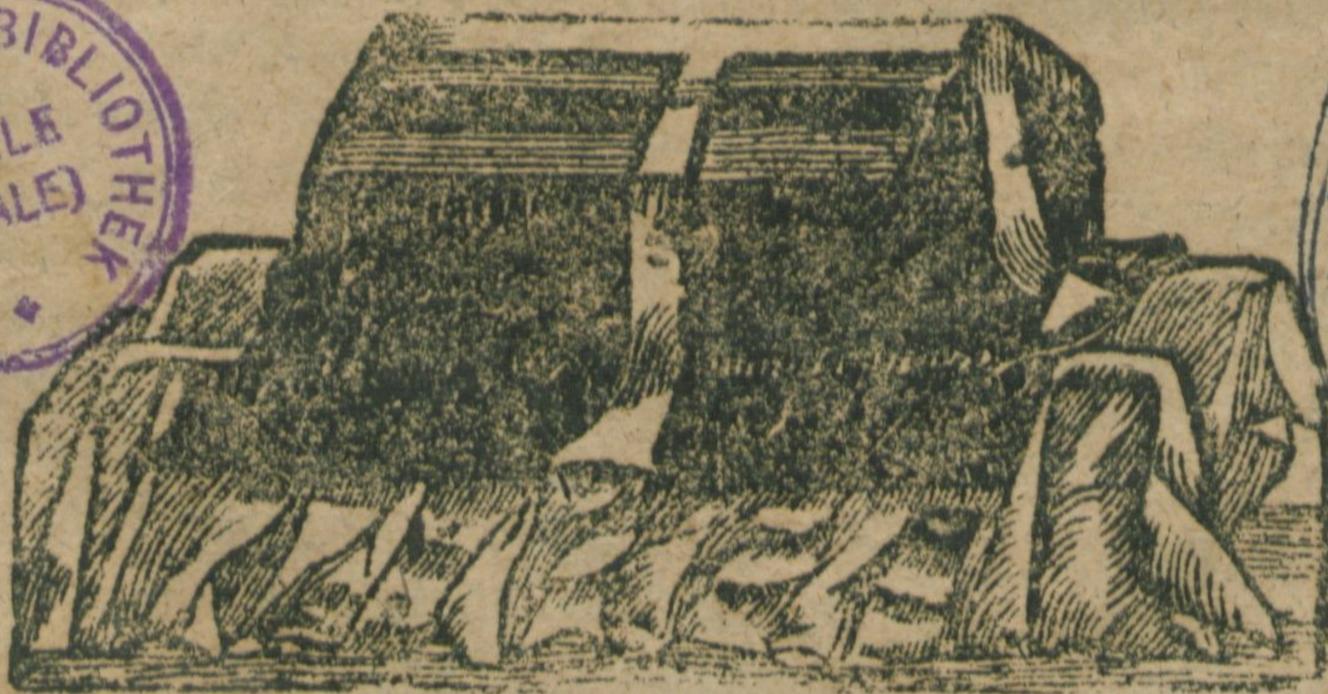
Kurzer und ausführlicher Entwurf

Der

Schrecklichen Mordthat /

Welche

Sich in diesem 1690. Jahre in einem Dorffe /
Kleckewitz genant / unweit Raguna / dem Hn. Amts-
Hauptmann von Schilling gehörig / begeben / da eines Schäfers
Frau / sambt ihren zweyen Knechten ihren eigenen Mann
ermordet und umbbracht.



Allen und jeden frommen Christen zum Exempel und Abscheu vor Augen
gestellt / nebst einer Vorrede und Abschieds-Liede erläutert.

Gedruckt Im Jahr 1691.

(X 2019002)



Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading, possibly including the word "Liber".

Second line of handwritten text in Gothic script, appearing to be a subtitle or introductory text.

Third line of handwritten text in Gothic script, possibly a list or a specific entry.



Final line of handwritten text in Gothic script at the bottom of the page.





Vorrede an den gutherzigen Leser.

So oft ich auff der Reise die sonst lustigen Schäfereyen und Meyer-Höfe vorbeÿ passiret / und die wütende Grausamkeit / der mit Ungestümm mich auffallenden Schäfer-Hunde erfahren müssen / ist meinem Gemütthe durch dieselbe allezeit in Gedancken vorgekommen / die mehr als zu grausame Gewaltthätigkeit der straffbaren Laster und schädlichen Untugenden / welche in Gestalt solcher schrecklichen Wölffe / die auff der sonst ebenen Tugend-Bege einhergehenden Menschen unverhoffter Weise anfallen / und sie durch einen fast unheilbaren und schmerzhaften Biß zu Boden reißen / und zu übermeistern suchen. Denn so ich die mehr als zu wolbekante Wahrheit ungescheuet an Tag legen sol / so muß ich allerdings gestehen / daß derjenige Entwurff / so sich in meinem Gemütthe von der Unfreundlichkeit solcher Laster befindet der rauhen und unbändigen Frechheit der wilden Schäfer-Hunde sehr nahe komme / und fast keine so genau übereinstimmende Aehnlichkeit unter zweyen Dingen / mit menschlicher Vernunft erdacht werden könne. Die Schäfer-Hunde / so bald von der zur beygehenden Person nur die geringste Bewegung ihre Sinne berühret / sind sie schon mit einem ungeheuren Gepelle im Harnisch / demjenigen / der durch sein Rauschen ihre Ohren beunruhiget / wegen des künftigen Anfalls ein Zeichen zu geben: Betrachtet wir die uns überall scharff zusehende Laster und freche Sünden / so ist es gewiß / daß so bald unsere / sonst edle Vernunft aus Unvorsichtigkeit auch nur den allergeringsten Gedancken böser Lust von sich schießen läset / alsdenn ohne einkiges Intervallum durch die erhigten Affecten ein gräßliches Wollen sich erhebe / also / daß hernach unser tugendhaftes Gemütthe sich zu den feindlichen Anfall grober und in äußerliche Werke

herausbrechender Laster auff das allerbeste / und wol in acht zu nehmen hat. Und gleich wieder das vor ein grosses Stück einer Klugheit gehalten werden muß / wenn ein reisender Mensch / so bald er die pellenenden Thöne solcher rigerösen Thür-Hüter höret / mit seinem Gange inne hält / und wo es möglich ist / durch einen compendiösen UmbSchweiff den Weg anderswo durchsuchet / daß er also von der Gewaltigkeit derselben befreyet / sicher und ohne Gefahr seine Strasse fortziehen kan : Also mag man gänglich dafür halten / daß die jenigen Tugend begabten Gemüther als denn einer geziemenden Klugheit sich bedienen / wenn sie auch nur nach den allerschwächsten Empfindungen / einiger unordentlichen Begierden / den annoch hefftig pellenenden Affecten und Begierden durch einen angenehmen Ausschweiff in die Erinnerung so vieler unzähllicher Süßigkeiten / so die Tugend nach sich ziehet / so lange ausweicht / bis das unruhige Murmeln des Herzens gestillet / und also die vernünftige Seele mit desto grösserer Freudigkeit ihre Tugendhafte Wirkungen / ohne Verhinderniß ausüben und fortwürcken kan. Die Schäfer-Hunde / so bald sie einem Vorbeygehenden einen schmerzhaften Biß versetzet / verursacht derselbe dem leidenden Menschen eine solche bittere Schmerzhaftigkeit / daß seine Fühlung dadurch äusserst erregt wird / dazu denn endlich kömmet / daß die die langsame Heilung solcher Wunde sothane Schmerzen nicht wenig vermehret : Und in Wahrheit / derjenige tugendhafte Mensch / welchen die Untugend einen Biß gegeben / empfindet vielleicht die Schmerzhaftigkeit seiner Gewissens-Wunde in noch einem weit grössern Grade / und in dem er wol siehet daß selbige tödtlich / und nicht anders als durch eine langwierige Ausheilung in der Empfindung der bittersten Pein curiret und geheilet werden könne. Und gleich wie nun dieses der schädlichen Laster ihre Eigenschafft / daß sie in einer beißhaftigen Hundes-Art / die Menschen verletzen und anfallen : Also verwandeln sie auch oft des angefallenen und verwundeten Menschen seine tugendhafte Leutseligkeit und Sanfftmuth in eine solche hündische Raserrey / daß ein sonst edles Gemüthe / welches dieselbe annimmt / gegen
seinen

seinen tugendhafften Neben-Christen / von nichts als Feindschafft /
grimmiges Anpellen / und mörderischer Begierde angefüllet / densel-
ben nach Arth solcher rasender Schäfer-Hunde niederzureissen / und
ihn einen tödtlichen Biß zu geben / sich niemals säumet. Ein derglei-
chen gransames Exempel solcher mörderischer Schäfer-Hunde haben
wir unlängst gesehen an Hans Matthäus Schäfers zu Klackewitz sei-
nem tyrannischen Weibe / und zweyen Knechten / welche / weil sie sich aus
grosser Unvorsichtigkeit, von den grossen Schäfer-Hunden / die ihnen
hefftig zusehenden Begierde zu sündigen / unvermerckt anfallen lassen /
hat solche hündisch-beissende Sünden-Arth sie auch selbst dem Gemü-
the nach in grausame Schäfer-Hunde gegen ihrem Schäfer verwan-
delt. Und ob man wol siehet / daß die grossen Schäfer-Hunde die vor-
beyreisenden Leute unbarmherzigerweise angegriffen und niedergedris-
sen; So wird man doch noch niemals erfahren haben / daß solche ihre
Grausamkeit gegen ihren eigenen Schäfer / der sie speiset und nähret /
ausgeübet: allein diese 3. unbarmherzigen Schäfer-Hunde haben auch
ihres allergetreuesten Schäfers ihres Versorgers und Pflegers nicht
geschonet / sondern ihn durch einen verteuffelten und ungestümmen An-
fall niedergedrissen / ihre beissende Zähne an ihn gesetzt / und durch viel
tödtliche Bisse darnider geleget. Die Schäfer-Hunde / ob sie wol aus
eigener und freyer Raserey die Vorbeygehenden mit Ungestümm an-
zufallen und zu beleidigen pflegen / nichts desto weniger / wenn ihr Schä-
fer aus Haß gegen den Vorbeygehenden / derselben grausamen Be-
gierde zu leisten / durch eine heimliche oder öffentliche Verhekung ver-
doppelt und hefftiger machet / so kamen solche mit einem noch weit größ-
ern und ungeheuren Anfall als vorhin / un̄ reissen den armseligen Men-
schen mit der allerstärckesten Macht zu Boden: In Wahrheit / ob gleich
diese drey grausamen Schäfer-Hunde / ich meine die Schäferin mit ih-
ren zweyen Knechten / an und vor sich selbst / ihren Schäfer gräulich
genug zusehen; Nichts desto weniger als vollends der höllische Schäfer
(der die Böcke zur Linken auff den höllischen Anger der Verdammniß /
und die bößhafftigen Widder der Laster-vollen Menschen-Kinder auff

Der grünen und giftigen Wiese der Wollüste weidet) mit seiner listigen
Verhegung selbige noch mehr anfrischete / und zum ohne des gefährli-
chen Angriff aufführte / so fielen diese drey unbändige Löwen mit sol-
chen grimmigen Wuthe ihren Schäfer an / daß er bald in seinem Blu-
tes begraben seinen Geist auffgeben muste. Bekand ist es sonsten / was
die tägliche Erfahrung uns lehret / wie nemlich der schmerzhafter
Hundes-Biß nicht süglicher und eher geheilet werden kan / als wenn
man von allen den jenigen Hunden / der nur den Biß versetzet / die Haar
zu Curirung der empfangenen Wunde brauchet: Wollen wir dieses
auff die empfangenen Wunden unsers Schäfers appliciren / so kun-
ten dieselben nicht eher geheilet / und sein unschuldig vergossenes Blut
gestillet werdē / als bis von den Scharfrichter durch das wieder vergos-
sene Blut die untreuen Schäfer-Hunde also zugerichtetes Wunden-
Pflaster auf den Schaden geleget würde. Wenn ein Schäfer-Hund /
wegen der an einem Menschen ausgeübten Grimmigkeit / mit gleicher
Münke bezahlet und todt geschossen wird / so wird sein erblastes Aß
auff den Schind-Anger den Vögeln und Aglestern zu fressen vorge-
würffen: Also hatten es auch diese verfluchten Schäfer-Hunde wol
verdienet / daß sie auff den Raben-Stein / wegen ihrer ausgeübten
Grausamkeit / begraben werden. Die Schäfer-Hunde / wenn sie
unterschiedliche mal von denen vorbegehenden Leuten / wegen ihres
Anfalls auff die Gusche geschmissen worden / oder doch solches an ihres
gleichen ausüben / gesehen haben / wagen sie sich wegen der bevorstehen-
den Gefahr selten wieder naus / daß sie einen vorübergehenden ohne
Ursache anfallen solten / sondern bleiben vielmehr in ruhssamer Stille
in ihren Hütten / und erwarten dagegen ihres Herrn Wink: Also
möchten in Warheit die jenigen mörderische Gemüther / welche bisher
ihren Nechsten als unversehnliche Bähre aufgelauret / ihn mit schimpf-
lichen Scheld-Worten angepelleet / ja wol gar denenselben einen gifti-
gen Biß / durch Beraubung des zeitlichen Lebens zugesüget / sich an der
Belohnung der gewaltsamen That / welche die Schäfer-Hunde übeln
an ihren Hu. ausgeübet / ein Exempel nehmen / sich solcher unrechtmässi-
gen

gen Begierden ins künfftige entschlagen / in Stille und Sanfftmuth
ihr Gemütthe zur selbigen ruhen lassen / und einig und allein auff den
Befehl des HERN ihres Gottes Achtung geben / sonst wo sie das nicht
thun / werden sie mit eben dergleichen Instrumenten auff die Schnau-
ße gehauen / und übel belohnet werden. Wir / die wir Christen seyn /
und welche der Geist Gottes regieret / und in welchem er seine Woh-
nung nehmen wil / haben uns wol fürzusehen / daß wir nicht von dem
höllischen Schäfer verführet und angeheget / verderbliche und grau-
same Schäfer-Hunde gegen unsern Nächsten werden / weil umb soleher
hündischer Art willen / wir sonst mit den Schaafen Gottes zur Rech-
ten gestellet) dermaleins nicht werden eingehen auff die ewige Weide
des seeligen Lebens / sondern wir werden vielmehr / wie solchen mürris-
chen Schäfer-Hund gebühret / von Gott / von der Süßigkeit der
himlischen grünen Auen / ausgeschlossen werden ; Denn hauffen sind
die Hunde und die Zauberer und die Hurer / und die Todtschläger /
Apoc. XXII.

Folget nun die Grausamkeit

Der

Drey mürrischen Schäfer-Hunde an sich selbst.

ES ist zwo Meilen von Dessau / ohnweit Ragusa / in einem
Dorffe Kleckewitz genant / ein Schäfer auff der Schäferey
Pachtweise geseffen / mit Namen Hans Matthias / welcher
seinem Edelmann von der Schäferey jährlich 12. Thlr. Pacht-Geld
geben müssen / dabey er denn eine wolbestellte / und von Gott gesegne-
te Haushaltung gehabt. Dieser fromme Mann hatte eine Ehe-Frau
mit Namen Catharina Görickin / eines Schäfers von Hoben-Exleben
Tochter / mit welcher er in die 16. Jahr im Ehestande gelebet / und drey
Kinder / als eine Tochter / und zwey Söhne mit ihr gezeuget. Dieses
sein Ehe-Weib / weil sie sich mit ihrem Ehemann / diesen Hans Mat-
thias / wegen des in etwas zu öfftern zu Biere gehens in die Stadt Ra-
gusa /

gusa / viel und unterschiedliche mal gezanket / er aber durch Verfüh-
rung anderer Nachbarn dennoch sich nicht enthalten können / daß er
nicht manchmal einen nassen Seferthen abgegeben // hat sie sich endlich
auf Eingeben des höllischen Schäfers resolviret / solchen ihren Mann
durch Hülffe ihrer beyden Schäfer = Knechte mörderlich anzufallen /
und ihn einen tödtlichen Biß zu geben. Damit sie nun solchen ihren
teufflischen Rathschlag unvermerckt ins Werck setzen möge / beliebet sie
sich umb die Gunst ihrer zween Knechte / deren der größte gewirkt
Hans Maske (dessen Bruder in Dessau unlängst dem Galgen anver-
trauet worden /) der jüngste aber Heinrich Görricke / ein leitlicher
Sohn der Schäferin Bruders / und also ihr Vetter / und damit sie sol-
che ja desto eher zu solchem ihrem grausamen Vorsatz bereden möchte /
so thut sie solchen nicht alleine viel Promissen / daß sie den größten her-
nach zur Ehe nehmen / und den jüngsten mit einem guten Stücke Gel-
des versehen wolle / sondern sie hält sie auch im Essen und Trincken / im
Abwesenheit ihres Mannes / ziemlich wol / also / daß sie nunmehr
sich einen gewissen Zutritt zu ihnen gemacht zu haben / sattfam verspu-
ren konte. Daher trug sie es diesen ihren zweyen Schäfer = Knechten
nun in voller Hoffnung ihr böses Beginnen an / und ersuchte sie flehend-
lich / daß sie ihren Mann möchten helfen umbbringen. Die Knechte
erstauneten zwar erstlich über dieser Proposition / und entschuldigten
sich gegen sie auff das beste / mit Vermelden / daß es ihr Blut und Leben
kosten würde / wenn nach vollbrachtem Todtschlage die Sache solte kund
werden / alleine nichts desto weniger / von der geschwinden Beredsam-
keit dieses Weibes überwunden / indem sie vorgab / daß sie vor sie ster-
ben wolte / wenn es ja so kommen möchte / giengen beyde des Weibes
ihren Vurschlag ein und verliessen es mitcinander dieses ihr böses Be-
ginnen ehester Tage ins Werck zu stellen. Nun wolte sich lange kei-
ne Gelegenheit hier zu erängen / als biß den ersten 1. May dieses
Jahrs / da sich der Schäfer / weil er etwas schwer gehoben / geklaget /
und sich gebrochen / daher er sich denn alsbald zu Bette geleget / und et-
was Arzney eingenommen. So bald nun dieses böse Weib merckte /
daß

daß es ihm wohl am bequemsten sey / ihr Vorhaben auszuüben / so gab sie ihren zwey Schäfferknechten Wind davon / und beschloffen also alle drey diesen Abend den Schäffer den Rest zugeben / und hernach zu sagen / als wenn der Mann von seiner Kranckheit gestorben wäre. Als nun die unglückselige Abendstunden herbey kahmen / reizete sie selbige (in dem sie ihre böse Lust durch Ehebruch mit ihnen sattfam abgekühlet) noch mehr : dahero kamen diese zwey Schäfferhunde in der stillen Nacht als die Glocke 12. geschlagen / und machten die Hauptthür auf / welche weil sie knarrete fingen sie an verzagt zu werden / weil sie befurchten die Kinder so nahe bey der Thür lagen möchten erwachen und also ihr Rathschlag offenbahr werden / giengen dahero mit Confusen Gedancken wieder in den Schaffstall. Die Schäfferin als sie die Knechte weiter nicht zubringen vermochte / redete ihnen ein Herz zu / und sagte / sie wolte ihn schon überreden daß er selbst zu ihnen in Stall käme / und da solten sie sich fertig halten / und wacker angreifen. Darauff gehet sie hinein in die Stuben zum Manne / und saget / sie wüßte nicht was den kleinen Pferde mangelte es wolte nicht fressen / und wehren ihn die Ohren schon eiskalt / wenn nun morgen solte Mistgeführt werden wolte sie gerne sehen / wie er mit einem Pferde allein würde zu rechte kommen. Der Mann sich nichts böses besorgende / stehet ohngeacht seiner Kranckheit auf / und gehet also in den Stall / aber seinen Todte entgegen. Als er nun zu dem Pferde gekommen / und den jüngsten Knecht / weil alle beyde aufm Stroh hinter dem Pferde gelegen / auf die Beine getreten / welche auch / weil ers ein wenig zu hefftig gekühlet / durch die Rede sich gemeldet hat er geschmähet und gesaget : Was er denn hier mache / es würde besser seyn / wenn er fern hinaus in seine Schaaffhütten gienge / weil die Schaafe etliche aufm freyen Felde gestanden / denn sie nicht alle im Stall raum gehabt. Der älteste Knecht als er dieses gehöret / springet er alsbald auf / und krieget den Schäffer bey dem Kopfe mit diesen Worten : Du alter Schelm du bist auch immer über mich her gewesen / hast immer auf mich geschmähet und mich einen Schelm und Fuchschwänger über einander geheissen : Darauf wirfft er ihn neder auf die Erde / und schmeißt ihn mit dem Kopfe auf einen breiten Stein / daß zwey Flecken in Gestalt eines Reichsthalers sich davon erhoben / daß es ausgesehen / als wenn man ihn hätte mit einer Achse

B

VOR

vor den Kopff geschlagen. Der Schäfer nun als ein junger und
starcker Mann wehrete sich in der Angst dergestalt / daß der älteste
Knecht den jungen Knecht Heinrich umb Hülffe anruffen muß / wel-
cher denn bald fertig den Schäfer vollends hilfft niederreißen / un nach
dem er ihn mit der rechten Hand die Kehle und Gurgel zugetrucket /
und so lange bey dem heimlichen Orth gehalten / biß er sich nimmer ge-
reget / ihm also vollends umbracht. Was nun dieser elende Schäfer
vor ein elendiglich und schmerzlich Ende genommen / kan jedes from-
mes Christen Herz leichtlich bey sich erachten. Nach dem nun diese
3. grausame Schäfer-Hunde ihren Schäfer gefället / trugen sie ihn also
todt ins Haus und legten ihn ins Bette / sich anstellende als wenn
er wegen seines Leibes Schwachheit gestorben wehre / wie denn die
leichtfertige Schäferin deswegen alsbald ihre Tochter aufgewecket
und geruffen / daß sie geschwinde kommen solte / denn der Vater lege
in letzten Zügen / und wer weiß / wehre er nicht schon gestorben / vermahn-
et sie auch daß sie solte helfen die Nachtbahrin ruffen. Daß sie ihn
hülffe ausn Bette bringen / damit er abgewaschen würde (welches
denn die oben erwähnte Nacht umb 2. Uhr geschehen) solches alles
hat die Tochter mit Weinen und Heulen umb ihren Vater nach der
Mutter Befehl verrichtet. So bald es Morgen geworden / schickt
die gottlose Schäferin zum Schulmeister / und begehret von ihm / er
möchte doch ihren entseelten Manne lassen einen Leichenzug thun:
Glock 8. aber gehet sie selbst mit betrübten Angesicht und traurigen
Geberden zum Schulmeister und bittet ihn / daß weil sie bey solchen
Haus-Creuzen niemand hette der sich ihrer wolte annehmen / solte er
doch sonder beschwerde zum Herrn Pfarr vor sie gehen / und ihren see-
ligen Manne eine Leichenpredigt bestellen. Der Schulmeister kan
sich über den plötzlichen Hintritt des Schäfers nicht gnugsam wun-
dern / weil sie sonst so gute Freunde gewesen / und er immer an statt des
Brodts daß er ihn sonst zugeben schuldig ein Lam gegeben / fraget da-
hero die Schäfers-Frau wie denn ihr Mann so plötzliche verstorben / in
dem ihn ja von seiner Kranckheit nichts wissend? Das falsche Weib
regeriret / daß er sich den Tag zuvor ehe er sich geleyet so sehr gebrochen /
darumb hette sie ihn was eingegeben (es war aber Gift / welches
dennoch / weil der Mann einen guten Trunck Ziegenmilch drauf ge-
than / nicht würcken können) er hette es aber nicht bey sich behalten
sondern

sondern wiederweggebrochen/ daher hätte sie sich eine Streu vor sein
Bette gemacht/ und weil sie von vielen Wachen ermüdet / ohngefähr
entschlaffen/ konte sie nicht anders muthmassen / als daß der Schäfer
müßte aufgestanden seyn/ sein Wasser vor der Stubenthür abzuschlagen/
weil er aber matt und schwindelhafftig / müßte er ohnmächtig worden /
im Fallen einen Treß an Kopff wider den Kasten / die vor dem Bette
gestanden / bekommen haben / weil nicht allein der zwey grossen Fleck
am Kopffe / sondern auch das Blut am Kasten liegende / solches anzei-
gende: Sie hätte zwar den Fall gehöret / aber im Schlaffe sich nicht
darauf besinnen können/ biß daß sie erwachet/ da hätte sie alsdenn flugs
nach dem Bette gegriffen/ zu sehen / was ihr Francker Mann machte/
wie sie nun also herum gefühlet / hätte sie ihn bey der rechten Hand /
welche starz und Eiskalt gewesen / ertappet / worüber sie denn heffrig
erschrocken/ und geschwinde auffgesprungen/ auch alsbald ihren lieben
Mann auffm Rücken gegen dem Kasten mit dem Kopffe liegende / ge-
wahr worden / ware albereit verschieden / und todt gewesen. Nach
dem nun der Schulmeister ihr falsches Vorgeben gehöret/ hat er nichts
weiter drein zu sagen gewußt/ sondern sie von sich gehen lassen/ es ist auch
der Schäfer den 4. May drauff begraben worden/ und hatte ihm die
Ehrvergessene Schäferin lassen eine schwarze Mütze mit einem weis-
sen Aufschlag machen/ damit man ja die gestossene Flecke auffm Kopffe
nicht sehen möchte. Nun hatte es fast das Ansehen/ als wenn die Schä-
ferin das Spiel gewonnen hätte/ und es nunmehr keine weitere Noth
wegen der Eröffnung solches Todtschlages haben könne: Alleine/ man
sehe doch die wunderbare Schickung des Allerhöchsten an; Denn als
jetzt der Pfarrer und die Schüler gekommen / die Leiche mit Gesange
abzuholen/ dabey denn dieses wol zu mercken/ daß viel Bürger und Bür-
gerinnen aus der Stadt Magan mit zu Grabe gingen / haben etliche
bey der in Hofe aufgedeckt gestandenen Leiche/ etliche Kennzeichen eines
gewaltsamen Todes bey der Kehle angemerket / also / nachdem der
Schäfer begraben worden/ nichts desto weniger die Rede gegangen /
es konte nicht recht mit dieses Mannes Tode seyn zugegangen / welches
den so lange gewehret / biß es leztlich auch für die Hoch-Adel. Obrig-
keit kommen. Als diß geschehen / wird alsbald Befehl ertheilet/ daß
man den begrabenen Schäfer wieder auszugraben / und von Herz
Doctor Eichlern von Dessau/ und dessen drey bey sich habenden Bar-

bireen die Wahrheit hierinnen erforschen solle. Diese nun haben den 8. May den Kopff anatomiret / die Schläge und Stöße fleißig beobachtet / alleine es ist keiner tödtlich davon befunden worden / biß man letztlich / nach dem der Kopff in zwey geseget / und die Haut abgezogen worden / gewahr worden / daß ihm die Gurgel eingedrückt / und das Genick herumb gedrehet sey / also zwar / daß man hinten zwischen dem Würbel und Pfanne einen Daumen legen können. Diese Mordthat ist mehr als von hundert Personen beschauet worden. Darauff wird alsbald die Schäferin sampt Hans Maske in gefänglichen Hauff genommen / und ob sie wol zu zweyenmalen von dem Gerichts-Verwalter Hn. Christian Stielern / Bürgermeister anjeko in Jeknik examiniert worden / hat man sie doch nicht in guten dahin vermögen können / daß sie etwas bekandt. Als sie nun beyde in kurzer Zeit solten auff die Tortur geleyet werden / wachet dem jüngsten Schaaf-Knechte Heinrich Eicken das Gewissen auff / daß er solches den 14. May seinem Stieff Vater Hans Paschen auch einem gewesenen Schäfer / jekund aber ein Bauer zu Dobban / offenbaret / mit Bitte / er möchte doch zum Gerichts-Verwalter gehen / und ihn nöthigen / daß er ihn liesse gefangen nehmen / er hätte wegen der greulichen Mordthat in seinem Herzen Tag und Nacht keine Ruhe / er könnte nicht einmal dafür schlaffen / vermöchte auch nicht zu eutgehen / sondern wenn er an die Grenze käme / müste er allezeit wieder umbkehren / und könnte kein Bein fortsetzen ; Ja er setzet hinzu / er wolle gerne sterben / und getrost für seine Sünden büßen. Dieses / als es der Stieff-Vater dem Gerichts-Verwalter angezeigt / schickt er alsbald den Sonntag in aller Frühe den 16. May / Richter und Schöppen naus zu ihm anffs Feld / allwo er die Schaaf gehütet / und läßt ihn gefangen nehmen / wie er denn auch ganz willig und gehorsam mitgegangen / und den ganzen Verlauff / wie es mit der Mordthat hergegangen erzehlet / und seiner Gurgel Zutrücken / gutwillig gestanden / auch wie ihm seine Muhme die Schäferin / wenn er sich (damit sie die Schuld auff ihnen legen könnte) mit der Flucht salviren wolte / ein gut Stücke Geldes / zu geben versprochen mit referiret. Nach dem nun also die That klar ist alsbald in den Magdeburgischen Schöppen-Stuhl nach Halle nach Urthel und Recht geschickt worden / welches denn gebracht / daß die treulose mörderische Schäferin in Sack gesteckt / und erträncket / Hans Maske der grosse Knecht / weil er schon
ein

ein alter Kerl / und den jungen Knecht verführet / von Oben rein gerä-
dert / und auffß Rad geleyet / Heinrich Bericke aber / ob er schon der
ärgste Mörder und Ubelthäter / weil er aber dennoch alles gutwillig ge-
standen / mit dem Schwerdt gerichtet / und ebenfals auffß Rad geleyet
werden solte. Welche Execution denn den 3. Junii / als den Mon-
tag vor Pfingsten durch drey Scharff-Richter in Beyseyn über 10000.
Menschen an ihnen ist vollzogen worden. Und ob wol die ertränck-
te Schäferin von Rechts wegen unters Berichte / oder auff dem
Schind-Anger hätte sollen begraben werden / ist sie doch durch Borbit-
te ihrer unerzogenen Kinder / auch weil sie 10. Rthlr. in die Kirche ver-
machet / neben den Kirchhoff an einen ehrlichen Orth begraben wor-
den.



Abschieds = Lied.

Im Thon:

Ach wie ein kleiner Augenblick / etc.

1.

Ach **G**o**T** wie geht es doch nur zu /
Wie mag es doch nur kommen /
Daß Mord und Raub steh ohne Ruh /
So überhand genommen /
Daß täglich neues Blut so schreyt /
Des Himmels Rache fordert
Daß nicht auffhört das grosse Leyd /
Von Rachgier schnell beordert.

2.

Du höllischer Geist du Schaden-Troß /
Du Mörder der von Anfang /
Dir du die Menschen treibst dazu.
Mit deinem argen Anhang /

B 3

Daß

Daß sie begehen Mord und Schand/
Uns sich vor Gott nicht scheuen/
Daß so voll Sünden ist das Land/
Die stez sich thun verneuen.

3.

Diß Elend ins Gedächtniß rufft/
Hans Mattheis todte Leiche/
Die in des finstern Stalles Grufft
Mit eben dieser Seuche
Gefället worden in der Nacht
Von seinen zweyen Knechten/
Die ihn bey seiner Güter Pracht
Gestanden sonst zur Rechten.

4.

Es hatte zwar der Mörder Sinn
Diß sich nicht vorgesehet/
Daß sie ihn wolten richten hin/
Wenn sie nicht auffgehet/
Des Weibes Giff zu dieser That/
Und ihnen viel versprochen/
Daher kām dieser arge Rath
Der stez nach Blut gerochen.

5.

Doch seht die Schickung Gottes an/
Die kan diß bald verkehren/
Als jetzt bey dem Grab steht jedermann
Mit vielen nassen Zähren/
Als man die Leich setzt in die Baar/
Und sol begraben werden/
Nimmt man am Kopff die Wunden war
Die ihn gefällt zur Erden/

6. Die

6.

Die Strengigkeit der Obrigkeit/
So bald sie diß vernommen/
Mit grosser Angst und Herzeleid
Ließ Medicos herkommen/
Derselben Kunst und Wissenschaft
Erforschte mit Verlangen/
Durch was vor grosse Leidenschaft
Sein Leben ihm entgangen.

7.

Man sah der Wunden Grausamkeit
An den zermalinten Theilen/
Die Kehl und Gurgel auff die Seit
Getreht war / auch zuweilen
Noch immer rohes Eiter- Blut
Das Haupt gar fein benetzte/
Das in so vieler Angste Gluth
Die Mörder alle setzte.

8.

Den jüngsten Knecht der Mörder- Biß
In seinem Herzen nagte /
Und seines Herren Todes- Riß
Ihm sein Verbrechen sagte /
Er sagt den Mord den Vater an
Mit vieler Thränen- Reue/
Wie ihn diß Weib gesezet an
Bekennt er ohne Scheue.

9.

Die Thäter wurden alle drey
Bald in Verhaft genommen/
Das Weib mit Lügen mancherley
Gedachte los zu kommen ;

Allein

Allein die That war nun so klar/
Drumb kuntz ihr nicht gelingen/
Man hörte sie in dieser Gefahr
Mit Angst und Wehmuth ringen.

10.

Das Weib in Sack gesteckt ward /
Ersäufft im Wasser Grunde/
Der beyden Knechte böse Arth
Gestraftt wurd auff dem Sande ;
Dem Ehebrecher stieß das Rad
Enkwen den Hals/ die Beine/
Der andere / der bekommen Snad/
Starb von dem Schwerdt alleine.

II.

Ihr lieben Christen sehet an
Diß grausame Exempel/
Ihr / die ihr Ehr Christo unterthan/
Seyd Gottes heilige Tempel/
Bewahrt das Herz vor böser Lust /
Vor Ehbruch/ Mord und Lügen/
Schafft weg den bösen Sünden-Wust /
Wolt ihr euch nicht betrügen.



1077

1077

Q. 244, 25

Sch

Ihre

Kurber

Sch

Sich in die
Kleckewitz ge
Hauptmann
Frau / san



Allen und jeden
gestellt

Y 2
1827

ten

WV

rschonnet.

Entwurf

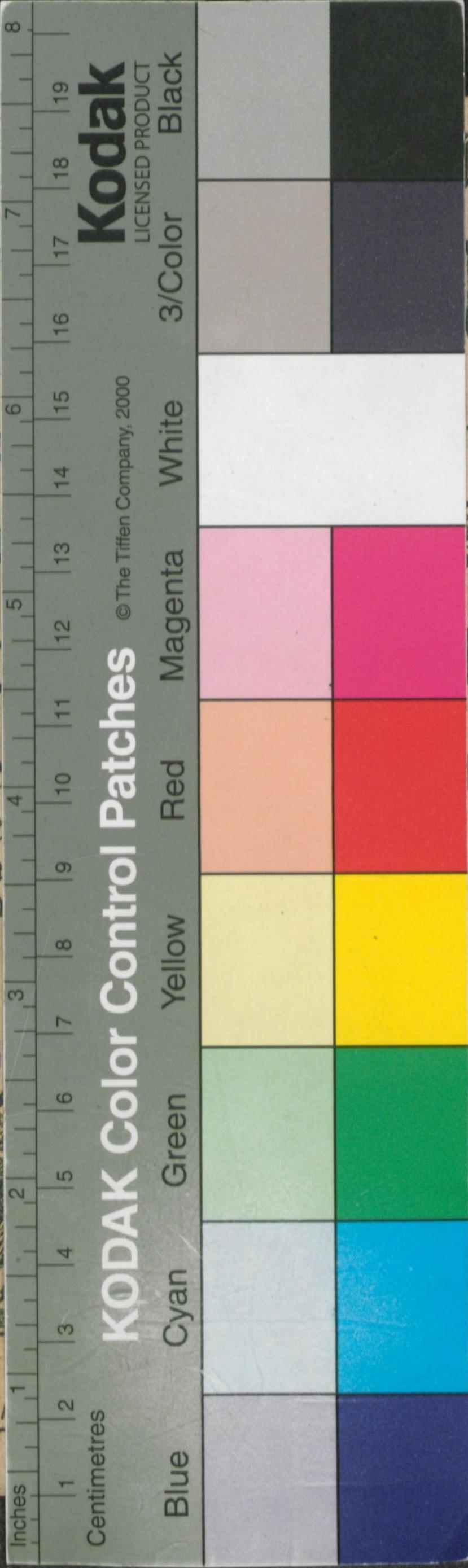
rdthat /

nem Dorffe /
dem Hn. Amts-
a eines Schäfers
enen Mann



Abscheu vor Augen
de erläutert.

(+ 2019002)



Kodak
LICENSED PRODUCT

© The Tiffen Company, 2000

KODAK Color Control Patches

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

